

Unkontaktierte Völker

(für Lernende von 11 bis 18 Jahren)

Liebe Pädagogin, lieber Pädagoge,

vielen Dank für dein Interesse an den Bildungsmaterialien von Survival International. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist es, Lehrkräfte dabei zu unterstützen, jungen Menschen die Rechte und Lebensumstände indigener Völker zu vermitteln. Unsere ansprechend gestalteten Unterrichtsmaterialien machen die Kämpfe und Rechte indigener Völker für Schüler*innen aller Altersstufen verständlich und greifbar.

Dieser Leitfaden richtet sich an junge Menschen im Alter von 11 bis 18 Jahren und soll das Verständnis dafür fördern, wer unkontaktierte Völker sind und welchen Bedrohungen sie ausgesetzt sind. Er besteht aus den folgenden Einheiten:

1. Wer sind unkontaktierte indigene Völker?
2. Wo leben sie?
3. Wie leben sie?
4. Die bedrohtesten Völker der Welt
5. Was sind die größten Bedrohungen?
6. Warum entscheiden sie sich dafür, unkontaktiert zu leben?
7. Vier Dinge, die du tun kannst, um sie zu unterstützen

Bevor du Materialien aus diesem Leitfaden mit deinen Schüler*innen nutzt, laden wir dich einen, einen Blick in unseren Diskussionsleitfaden [Einführung: Indigene Völker](#) für Lernende aller Altersgruppen zu werfen.

Du kannst das Material so einsetzen, wie es den Bedürfnissen deiner Schüler*innen am besten entspricht. Wir bitten dich lediglich darum, in deiner Unterrichtsstunde die folgenden **drei Schlüsselbotschaften** zu vermitteln:

1. Weltweit leben mehr als 476 Millionen indigene Menschen. Sie gehören zu außerordentlich vielfältigen Gesellschaften, und ihre Lebensweisen sind ebenso zeitgemäß wie die aller anderen: Sie verfügen über Technologien, Gesetze, Bildungssysteme, Religionen sowie komplexe soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen. Wie alle Gemeinschaften verändern auch sie sich ständig – sie nutzen Mobiltelefone, soziale Medien und passen ihr Wissen und ihre Techniken an aktuelle Herausforderungen wie den Klimawandel an. Das macht sie nicht weniger indigen.
2. Die Identität vieler indigener Völker ist tief mit ihrem Land verbunden. Es sichert ihren Lebensunterhalt, ermöglicht weitgehende Selbstversorgung und stärkt den Zusammenhalt der Gemeinschaften. Durch über Generationen entwickeltes Wissen bewirtschaften und schützen sie einige der artenreichsten Gebiete der Erde – zum Wohl heutiger und künftiger Generationen.
3. Indigene Völker weltweit zeigen eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegenüber systemischem Rassismus, Landraub, erzwungener Entwicklung und völkermörderischer Gewalt. Sie kämpfen unermüdlich und strategisch für die Verteidigung ihrer Rechte, Territorien

und Lebensweisen. Ihren Kampf zu unterstützen und sich mit ihrem Streben nach Gerechtigkeit und Selbstbestimmung zu solidarisieren, ist unerlässlich.

Wenn du mehr darüber erfahren möchtest, wie du die Rechte und Kämpfe indigener Völker kultursensibel im Unterricht thematisieren kannst, empfehlen wir dir unseren [Leitfaden für den Unterricht: Indigene Völker – Dos & Don'ts](#).

Dein Survival-Bildungsteam

Über Survival International

Survival International ist die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker. Seit 1969 führen wir Kampagnen mit indigenen Völkern auf der ganzen Welt und kämpfen an ihrer Seite für ihr Überleben. Durch Lobbyarbeit gegenüber den Verantwortlichen hilft Survival, das Leben, das Land und die Zukunft von Menschen zu verteidigen, die die gleichen Rechte haben sollten wie andere zeitgenössische Gesellschaften. Im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen lehnt Survival Gelder von nationalen Regierungen ab und nimmt keine Spenden von Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen könnten. www.survivalinternational.de besuchen, um mehr zu erfahren.

1. Wer sind unkontaktierte indigene Völker?

Unkontaktierte indigene Völker – auch bekannt als isolierte Völker oder indigene Völker in freiwilliger Isolation – haben sich bewusst dafür entschieden, unabhängig von der industrialisierten Welt zu leben und den Kontakt mit Menschen außerhalb ihrer Gemeinschaften zu vermeiden. Diese Entscheidung ist ein gezielter Akt des Selbstschutzes, der auf Erfahrungen mit Gewalt und Krankheiten durch Außenstehende beruht.



Sie senden klare Signale an die Außenwelt, dass sie unkontaktiert bleiben wollen – zum Beispiel, indem sie Pfeile auf überfliegende Flugzeuge richten oder aus Ästen oder Speeren Barrieren errichten, um deutlich zu machen: Betretet unser Gebiet nicht.

Unkontaktierte Völker gehören zu den bedrohtesten Gesellschaften des Planeten: Da sie kaum oder gar keine Immunität gegen gängige Krankheiten von außerhalb haben, kann jeder Kontakt mit Außenstehenden, die in ihr Gebiet eindringen, tödlich enden.

Unkontaktierte indigene Menschen führen ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben: Sie kümmern sich um ihre Gemeinschaft und ihr Land, versorgen ihre Familien und geben Wissen weiter. Sie wollen in Frieden und Würde leben. Wo ihre Rechte geachtet werden, können sie gut und erfolgreich leben. Doch wenn Außenstehende in ihre Gebiete eindringen, sind die Folgen katastrophal – deshalb ist es so wichtig, für den Schutz ihres Landes zu kämpfen.

2. Wo leben sie?



Die meisten unkontaktierten Völker der Welt leben im Amazonasgebiet.

Es gibt weltweit über 150 unkontaktierte Völker, von denen die überwiegende Mehrheit im Amazonas-Regenwald lebt. Weitere unkontaktierte Gruppen existieren in Indien, Indonesien, Paraguay, Papua-Neuguinea und West-Papua.

Um sicherzustellen, dass niemand versucht, sie aufzusuchen, ist es wichtig, dass der genaue Aufenthaltsort unkontakterter Völker nicht öffentlich bekannt gegeben wird. Survival International veröffentlicht ihren ungefähren Standort nur dann, wenn es notwendig ist, um ihr Land zu schützen.

3. Wie leben sie?

Land bedeutet Leben

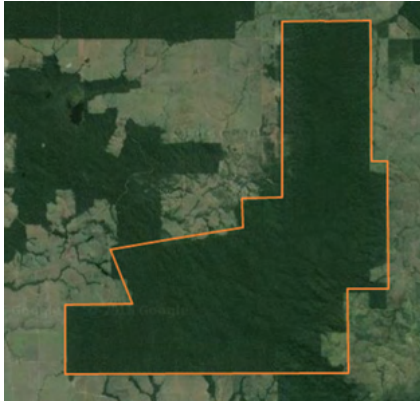


Angehörige unkontakterter Völker können dank ihres außergewöhnlichen Verständnisses der Natur gut leben und überleben. Sie sind vollständig auf den Wald angewiesen – er ist für sie der ultimative Supermarkt! Vom Bau von Häusern und Hängematten mit Materialien aus dem Wald bis hin zur Herstellung von Blasrohren, deren Pfeile präzise in die Baumwipfel geschossen werden können – die Kreativität unkontakterter Völker kennt keine Grenzen. Manche flechten Seile aus Lianen, um Bäume zu erklimmen und Früchte zu ernten; andere bauen kunstvolle

Fischfallen aus Naturfasern. Im Amazonasgebiet stellen einige unkontaktierte Völker Fackeln her, indem sie ein bestimmtes Baumharz verbrennen – eine nachhaltige, waldbasierte Technologie, um dunkle Nächte zu erhellen. Eine besonders vielseitige Pflanze ist die Annattoebeere: Sie dient gleichzeitig als Körperbemalung, Insektenschutz und Sonnenschutz – alles in einem!

Deshalb ist der Schutz der Gebiete unkontakterter Völker so entscheidend. Ihr Land ist ihr Leben. Wird ihr Lebensraum zerstört, droht auch ihnen der Tod.

Die besten Hüter*innen der Natur



abgeholzten Flächen.

Unkontaktierte Völker, wie viele andere indigene Gemeinschaften, pflegen ihr Land mit großer Sorgfalt – es ist ihre Lebensgrundlage. Sie sind herausragende Naturschützer*innen und bewahren einige der letzten und artenreichsten Wälder der Welt. Als Jäger- und Sammler*innen kennen sie ihre Umwelt in- und auswendig und verfügen über ein erstaunliches Wissen über Pflanzen und Tiere. Belege zeigen, dass der beste Schutz gegen Abholzung im Amazonasgebiet darin besteht, die Gebiete unkontakterter Völker zu schützen. Wie auf diesem Satellitenbild zu sehen ist, gleicht das indigene Territorium Tanaru in Brasilien – das Land, auf dem ein Mann lebte, der als „Der Letzte seines Volkes“ oder „Der Mann aus dem Loch“ bekannt ist – einer grünen Insel inmitten eines Meeres von

Das gute Leben



fernzuhalten – entweder als Chance auf ein besseres Leben oder um weiteren Massakern zu entgehen.

Alles deutet darauf hin, dass unkontaktierte Völker dort, wo ihr Land geschützt ist, nicht nur überleben, sondern gut und erfolgreich leben. Auch wenn manche Menschen glauben mögen, unkontaktierte Völker seien einfach unwissend über die „Vorteile“ der Außenwelt, ist das nicht der Fall. Wamaxua, ein kürzlich kontaktierter Awá-Mann, erklärt in einem Video, dass unkontaktierte Menschen sich der anderen Möglichkeiten bewusst sind, sich aber gezielt dafür entscheiden, sich von der dominanten Gesellschaft

Die Habseligkeiten von Jäger- und Sammler*innen

Die unkontaktierten Awá: Brasilien

Die nomadischen unkontaktierten Awá benötigen keine festen Häuser, da sie ständig unterwegs sind; stattdessen bauen sie Unterkünfte aus Ästen und Blättern.

Die unkontaktierten Awá fertigen etwa zwei Meter lange Bögen zum Jagen an. Ihre Pfeile sind mit Federn des Harpyienadlers versehen, um die Treffgenauigkeit zu verbessern, und können lautlos bis in die Baumwipfel des Waldes fliegen.

Nach einer erfolgreichen Jagd stellen die unkontaktierten Awá Rucksäcke aus Palmblättern her – eine Fähigkeit, die auch ihre kontaktierte Verwandten beherrschen. Schau dir dazu das Video unten an!



Die Awá fertigen Hängematten aus Palmfasern zum Schlafen an.



Mit Lianenschlaufen wie dieser zeigen die unkontaktierten Awá beeindruckende Kletterkünste, mit denen sie die Baumwipfel erreichen, um Honig zu finden.



Die Awá brauchen keine Nachhilfe in Sachen Nachhaltigkeit: [Schau dir an](#), wie die kontaktierten Awá in nur wenigen Minuten aus Blättern einen umweltfreundlichen Rucksack herstellen – genau wie ihre unkontaktierten Verwandten!

Diskussionsfragen:

- Denke über deinen Alltag nach: Woher bekommst du dein Essen, deine Medikamente und alles, was du zum Leben brauchst? Glaubst du, du könntest – wie unkontaktierte Völker – allein vom Land leben? Warum (nicht)?
- Einige Menschen halten unkontaktierte Völker für „rückständig“ oder glauben, sie lebten noch in der „Steinzeit“. Nachdem du die Videos gesehen hast: Findest du diese Sichtweise gerechtfertigt? Warum könnten Menschen so denken?
- 2015 veröffentlichten Anthropolog*innen¹ einen [Artikel](#), in dem sie vorschlugen, unkontaktierte Völker gezielt zu kontaktieren – obwohl diese selbst keinerlei Wunsch nach Kontakt geäußert haben.

Zahlreiche Organisationen für indigene Rechte, darunter Survival International, widersprachen entschieden und forderten einen sofortigen Widerruf. Warum, glaubst du, war das so?

Unkontaktierte Völker haben das Recht, ungestört zu leben. Warum ist es wichtig, dieses Recht zu respektieren – selbst wenn Außenstehende behaupten, es sei „zu ihrem Besten“? Wer sollte entscheiden, was für unkontaktierte Völker das Beste ist – Außenstehende oder sie selbst? Warum?

- Bisher haben wir vor allem über die positiven Seiten des Lebens unkontaktierter Völker gesprochen. Welche Herausforderungen, glaubst du, könnten sie trotzdem haben?

4. Die bedrohtesten Völker der Welt

Weltweit gibt es über 150 unkontaktierte Völker. Wo ihre Rechte geachtet werden, können sie gut und erfolgreich leben. Doch vielerorts sind sie anhaltenden Bedrohungen ausgesetzt – darunter Landraub, Krankheiten und erzwungener Kontakt durch Missionar*innen, die ihre Gemeinschaften zerstören können.

¹ „Anthropologie ist die Wissenschaft von den Menschen und ihren Kulturen – von der Urgeschichte bis heute. Die Menschen, die Anthropologie betreiben, nennt man Anthropolog*innen.“ (Quelle: <https://kids.britannica.com/kids/article/anthropology/399339>)



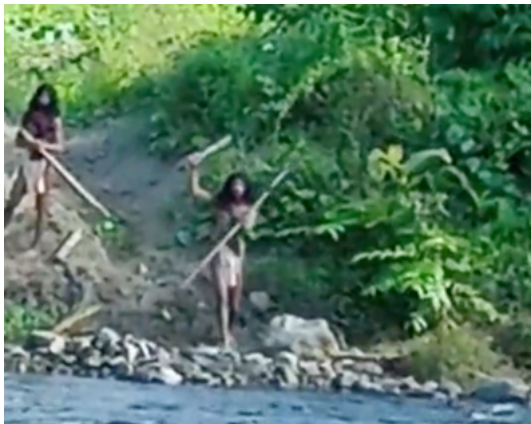
Die Situation unkontakterter Völker in Brasilien verdeutlicht, wie dringend ihr Schutz weltweit ist. Im Jahr 2022 starb der letzte Angehörige eines indigenen Volkes im Westen Brasiliens nach Jahrzehnten völliger Isolation – das tragische Ende einer Gemeinschaft, die seit den 1970er-Jahren immer wieder Massakern ausgesetzt war. 2024 leben nur noch drei Angehörige des indigenen Volkes der Akuntsu im Westen Brasiliens, und von den Kawahiva sind vermutlich nur noch wenige Dutzend am Leben – sie sind von Holzfällenden umgeben,

die mit allen Mitteln versuchen, Profit aus ihrem Wald zu schlagen.

5. Was sind die größten Bedrohungen?

Landraub aus Profitgier

Weltweit werden die Gebiete unkontakterter Völker für wirtschaftliche Interessen überfallen, geraubt und zerstört – etwa durch Rinderzucht, Holzschlag, Ölbohrungen oder Bergbau. Hier einige aktuell besonders dringliche Fälle:



Indonesien: Die Bedrohung durch Bergbau

Der Regenwald, in dem das unkontaktierte Volk der Hongana Manyawa lebt, wird für den Nickelabbau zerstört – ein Rohstoff, der u. a. in Batterien für Elektroautos verwendet wird. Dabei sind mächtige internationale Konzerne beteiligt.

Mehr zur Kampagne von Survival findest du [hier](#).

Die unkontaktierten Hongana Manyawa warnen die Arbeiter*innen des Holzunternehmens, sich von ihrem Gebiet fernzuhalten.



Indien: Die Bedrohung durch „Entwicklung“

Die Shompen sind ein weitgehend unkontaktes Volk mit etwa 300 Angehörigen, das auf der Insel Groß Nikobar lebt. Sie sind durch ein riesiges „Entwicklungsprojekt“, das ihr Zuhause in das „Hongkong Indiens“ verwandeln soll, stark gefährdet.

Wenn dieses Vorhaben umgesetzt wird, wird ihr Regenwald für einen Mega-Hafen, eine neue Stadt, einen internationalen Flughafen, ein Kraftwerk und 650.000 Siedler*innen gerodet.

Angehörige der Shompen im Regenwald der Insel Groß Nikobar

Mehr zur Kampagne von Survival findest du [hier](#).



Paraguay: Die Bedrohung durch Rinderzucht

Das letzte unkontaktierte Volk Südamerikas außerhalb des Amazonasgebiets – die Ayoreo Totobiegosode – leben in einem immer kleiner werdenden Waldgebiet. Bulldozer, die Platz für Rinderfarmen schaffen sollen, rücken unaufhaltsam näher.

Mehr zur Kampagne von Survival findest du [hier](#).

„Wir wussten, wie man sich versteckt, und deshalb hat uns niemand gesehen, obwohl wir sie sehen konnten.“ Catebia Pinanere, Ayoreo-Frau, kontaktiert im Jahr 2004.

Von Außenstehenden eingeschleppte Krankheiten



Unkontaktierte Völker sind extrem gefährdet, und jeder Kontakt mit Außenstehenden bringt ihr Leben in große Gefahr. Kommt es zu einem Kontakt, sterben oft 50-100 % der Menschen – meist an Krankheiten wie Grippe, gegen die sie keine Abwehrkräfte gebildet haben. In diesem [Video](#) erklärt Tainaky Tenetehar, warum seine unkontaktierten Verwandten sich bewusst dafür entscheiden, unkontaktiert zu bleiben: Sie versuchen, Krankheit, Gewalt und Tod zu entkommen.

Missionar*innen

Auch wenn manche Missionar*innen fortschrittlich eingestellt sind und sich ihr Leben lang gemeinsam mit Indigenen für deren Rechte einsetzen, glauben andere – meist fundamentalistisch-evangelikale Missionar*innen –, dass unkontaktierte Völker mit aller Macht missioniert werden müssen – und schrecken vor nichts zurück. Solche Zwangskontakte enden fast immer katastrophal, wie dieses Beispiel zeigt:

Der Fall von Ethnos 360

Ethnos 360 – früher bekannt als New Tribes Mission (NTM) – ist eine fundamentalistische Missionsorganisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, allen „unerreichten Völkern“ das Wort Gottes zu bringen. Der Vorsitzende der Organisation erklärte: „Wir können daran arbeiten, alle 30 Tage – dann alle

20 Tage – dann alle 10 Tage – ein neues Volk zu erreichen... Das wird nötig sein, um diese kraftvolle Vision zu verwirklichen – sie alle zu erreichen.“²

Die Organisation sammelte offen Spenden für einen Helikopter, mit dem Missionar*innen im Javari-Tal – der Region mit den weltweit meisten unkontaktierten Völkern – „zehn weitere indigene Gruppen in extremer Isolation“ erreichen sollten. Dies geschah, obwohl ihnen bekannt war, dass ähnliche Versuche in der Vergangenheit verheerende Folgen hatten.

- In Brasilien starb etwa ein Viertel des Zo'é-Volkes an eingeschleppten Krankheiten, nachdem NTM-Missionar*innen zwischen 1982 und 1988 versuchten, Kontakt aufzunehmen.
- In Paraguay organisierte die NTM regelrechte „Menschenjagden“ auf Angehörige der Ayoreo Totobiegosode, um sie zwangsweise aus dem Wald zu holen und zu missionieren. Viele Ayoreo Totobiegosode starben während oder nach diesen Zwangskontakten.

Denk daran: Die Bedrohungen für unkontaktierte Völker sind oft ganz andere, als man denkt:

Für unkontaktierte Völker ist der Regenwald kein Ort der Angst – er ist ihr Zuhause. Sie verfügen über tiefes Wissen über das Land, die Pflanzen, Tiere und natürlichen Zyklen, das über Generationen weitergegeben wurde. Die größte Gefahr für unkontaktierte Völker geht nicht von wilden Tieren oder Insekten aus – sondern von Außenstehenden: illegal tätigen Holzfäller*innen, Goldsuchenden oder Missionar*innen, die in ihr Gebiet eindringen und ihr Recht, unkontaktiert zu bleiben, missachten.

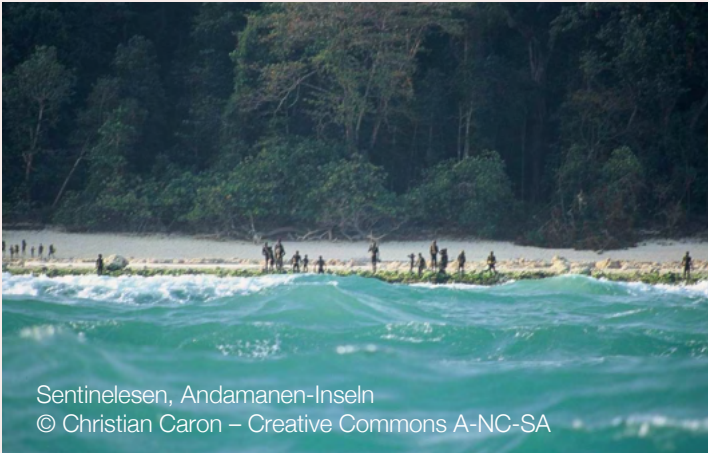


Auch Naturkatastrophen sind nicht das Hauptproblem, dem unkontaktierte Völker ausgesetzt sind. Nach dem Tsunami im Indischen Ozean 2004, der über 200.000 Menschen das Leben kostete, glaubten viele, das unkontaktierte Volk der Sentinelesen sei ausgelöscht worden. Doch als wenige Tage später ein Hubschrauber über ihre Insel flog, wurde ein Mann fotografiert, der mit einem Pfeil auf den Piloten zielte – ein klares Zeichen: Bleibt weg! Die Sentinelesen waren nicht auf Hilfe angewiesen – sie hatten die Warnzeichen des Meeres erkannt und sich rechtzeitig in höher

gelegenes Gelände begeben.

² Quelle: <https://ethnos360.org/stories/story/a-vision-that-every-tribe-will-hear>

Der Fall der Sentinelesen und John Allen Chau



Sentinelesen, Andamanen-Inseln
© Christian Caron – Creative Commons A-NC-SA

Die Sentinelesen haben ihre Autonomie bewahrt, indem sie seit Generationen jeglichen Kontakt zu Außenstehenden ablehnen und so ihre Lebensweise und ihr Überleben schützen. Sie leben auf einer kleinen, bewaldeten Insel namens North Sentinel im Indischen Ozean – etwa so groß wie Manhattan. Die Sentinelesen jagen und sammeln im Wald und fischen in den Küstengewässern.

Sie haben deutlich gemacht, dass sie keinen Kontakt wünschen – eine nachvollziehbare Entscheidung: Nachbarvölker wurden

ausgelöscht, nachdem die Brit*innen ihre Inseln kolonisiert hatten – meist durch Krankheiten, gegen die sie keine Immunität hatten.

2018 hielt das den 26-jährigen US-amerikanischen Missionar John Allen Chau nicht davon ab, mehrfach zu versuchen, North Sentinel Island zu erreichen, um den Sentinelesen das „Wort Gottes“ zu bringen. Dabei war bekannt, dass die Sentinelesen Außenstehenden, die sie nicht in Ruhe lassen, gegenüber „feindlich“ eingestellt sind – und Chau wusste um das Risiko. Er versuchte zweimal, die Insel zu betreten, wobei Warnpfeile auf ihn abgeschossen wurden. Tragischerweise wurde er schließlich von den Sentinelesen getötet.



John Allen Chau
© REV Shutterstock

Hier ist der Brief³, den er an seine Familie schrieb, bevor er zu seiner tödlichen Reise zur North Sentinel Island aufbrach:

Bryan und Mary und Mama und Papa,

*ihr denkt vielleicht, dass ich verrückt bin bei all dem, aber
ich finde, es ist es wert [zur Insel zu gehen], um diesen
Menschen Jesus zu verkünden.*

*Bitte seid nicht wütend auf sie oder auf Gott, falls ich getötet
werde [...]*

*Das ist keine sinnlose Sache – das ewige Leben dieses Volkes
steht auf dem Spiel, und ich kann es kaum erwarten, sie vor
dem Thron Gottes beten zu sehen, in ihrer eigenen Sprache,
so wie es in Offenbarung 7,9-10 steht.*

*Ich liebe euch alle und bete, dass keiner von euch irgendetwas
auf dieser Welt mehr liebt als Jesus Christus.*

Ehre sei Gott!

³ Quelle: <https://www.nytimes.com/2018/11/23/world/asia/andaman-missionary-john-chau.html>

Fragen zur Debatte und Diskussion über die Sentinelesen und John Allen Chau:

- Hätte John Allen Chau mit rechtlichen Konsequenzen rechnen müssen, wenn er überlebt hätte? Begründe deine Antwort.
- Nach dem Vorfall veröffentlichte die britische Zeitung *The Sun* diese Schlagzeile: „TRIBAL INSTINCT: World's most ruthless tribe that killed US tourist...“ („Stammesinstinkt: Der rücksichtsloseste Stamm der Welt, der einen US-Touristen tötete...“). Für wie fair hältst du diese Darstellung? Was wäre deine eigene Schlagzeile gewesen, wenn du Journalist*in gewesen wärst?

6. Warum entscheiden sie sich dafür, unkontaktiert zu leben?

Nein bedeutet Nein

Ganze unkontaktierte Völker wurden durch völkermörderische Gewalt von Außenstehenden ausgelöscht, die ihr Land und ihre Ressourcen rauben, sowie durch Krankheiten wie Grippe und Masern, gegen die sie keine Abwehrkräfte besitzen. Was auch immer ihre Beweggründe sind – unkontaktierte Völker haben das Recht, so zu leben, wie sie es möchten, und den Kontakt mit Außenstehenden zu vermeiden. Sie machen unmissverständlich klar, dass sie in Ruhe gelassen werden wollen – und es steht der industrialisierten Welt nicht zu, diese Entscheidung zu ignorieren. Stattdessen sollten wir sie dabei unterstützen, indem wir ihr Land schützen und Eindringlinge fernhalten – und ihnen so die Möglichkeit geben, selbst über ihre Zukunft zu entscheiden.

Die Gefahren des Kontakts



Erzwungener Kontakt hatte in der Geschichte verheerende Folgen für unkontaktierte Völker. Millionen indigene Menschen starben während der gewaltsamen „Eroberung“ des Amazonasgebiets. Heute leben dort nur noch etwa 1,5 Millionen Angehörige indigener Völker.

Angeichts der unvorstellbaren Schrecken, die unkontaktierte Menschen in der Vergangenheit erfahren haben, ist es verständlich, dass einige von ihnen isoliert bleiben wollen. In diesem Video berichtet Kamutaja Āwa, eine Verwandte der unkontaktierten Āwa, von der Tragödie, die auf den erzwungenen Kontakt mit ihrer Familie folgte, und appelliert, die Rechte ihrer unkontaktierten Angehörigen zu respektieren.

Die Geschichte der Āwa ist nur eine von vielen tragischen Geschichten – einige davon werden im

Folgenden beschrieben.



In diesem [Video](#) berichtet Alex Tinyú, ein indigener Nukak aus Kolumbien, von der Geschichte seines Volkes, das vor über 30 Jahren aus seinem Wald vertrieben wurde.

Das Gebiet der Nukak wurde von Missionar*innen, Kokabäuer*innen, Siedler*innen und bewaffneten Gruppen überfallen. Nach dem Kontakt starb mehr als die Hälfte der Nukak an Krankheiten und Gewalt.

Eine Geschichte des Völkermords an unkontaktierten Völkern

a) Christoph Kolumbus und die „Entdeckung“ Südamerikas

Viele Generationen lang haben Schulkinder gelernt, Christoph Kolumbus sei ein heldenhafter Entdecker gewesen, der 1492 die sogenannte „Neue Welt“ entdeckt hätte und mit Gold, Silber und anderen Reichtümern nach Europa zurückgekehrt sei. Doch das, was Europäer*innen als „Neue Welt“ bezeichneten, war in Wirklichkeit das angestammte Zuhause von Millionen indigener Menschen. Diese starben bald zu Millionen an eingeschleppten Krankheiten wie Grippe, Masern und Windpocken. Viele weitere wurden versklavt, vertrieben oder getötet. Der Reichtum, den Kolumbus und seine Nachfolger*innen „entdeckten“, wurde nicht gefunden – er wurde gewaltsam geraubt. Es war kein heroisches Zeitalter der Entdeckung, sondern es ist ein gewaltsamer Prozess von Kolonisierung und Völkermord, dem schätzungsweise 90 % der indigenen Bevölkerung Amerikas zum Opfer gefallen sind.

b) Mayflowers Kill

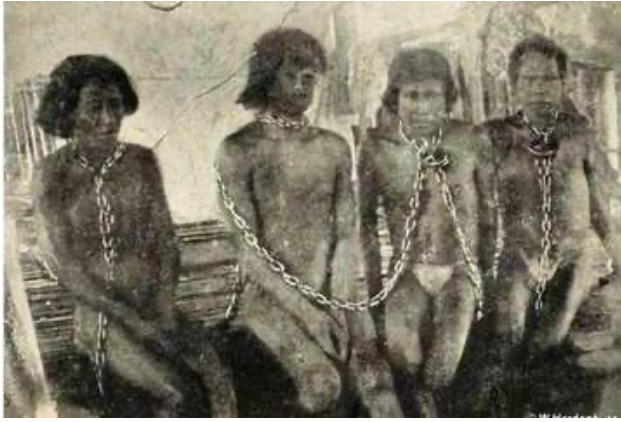
Vor etwa 400 Jahren, im Jahr 1620, segelte das englische Schiff *Mayflower* mit 100 puritanischen⁴ Geflüchteten aus dem südenglischen Plymouth nach Nordamerika, um religiöser Verfolgung zu entkommen. Nach ihrer Ankunft halfen ihnen indigene Gemeinschaften beim Überleben und bei der Anpassung an die neue Umgebung. Doch die Freundlichkeit, mit der die sogenannten „Pilger*innen“ empfangen wurden, erwiderten sie nicht. Die Ankunft der *Mayflower* leitete Jahrhunderte von Invasionen, Kriegen und Krankheiten ein, durch die Dutzende Millionen indigene Menschen starben.

c) Die Gewalt des Kautschukhandels

Kautschuk, der heute in Alltagsgegenständen wie Gummibändern oder Autoreifen enthalten ist, hat eine grausame Geschichte. Mit der Erfindung des Automobils Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Nachfrage nach Wildkautschuk aus dem Amazonasgebiet rasant an. Nahezu die gesamte indigene Bevölkerung des westlichen Amazonasgebiets wurde versklavt, um Kautschuk zu sammeln.

⁴ „Puritaner*innen waren Menschen, die die Kirche von England „reinigen“ oder vereinfachen wollte. Diese Kirche hatte sich während einer Zeit, die Reformation genannt wird, vom römischen Katholizismus getrennt.“

„Im Jahr 1620 verließ eine Gruppe puritanischer Separatist*innen – heute bekannt als die Pilgerväter – England, um Misshandlungen zu entkommen. Sie überquerten den Atlantischen Ozean auf einem Schiff namens *Mayflower*.“ (Quelle: <https://kids.britannica.com/kids/article/Puritans/353681>)



Tausende von Indigenen aus dem Amazonasgebiet wurden versklavt und während des Kautschukbooms getötet

© W Hardenburg

Während dieser Zeit wurden über 90 % der indigenen Bevölkerung im westlichen Amazonasgebiet getötet oder vertrieben. Ein historischer Bericht über die Aktivitäten der in Großbritannien registrierten Peruvian Amazon Company, eingereicht vom irischen Ermittler Roger Casement, zeigte, dass innerhalb von nur zwölf Jahren etwa 30.000 Menschen aus dem Amazonasgebiet Versklavung, Folter, sexualisierte Gewalt und Hunger erleiden mussten.⁵

Casements Bericht belegte, dass Mitarbeitende der Firma Verbrechen „der abscheulichsten Art“ begingen, darunter Mord, Vergewaltigung und regelmäßige Auspeitschungen. Die heutigen unkontaktierten Völker des westlichen Amazonasgebiets sind Nachfahr*innen der wenigen Überlebenden des Kautschukbooms, die in die abgelegenen Quellgebiete der Flüsse flohen, um den Gräueltaten zu entkommen.

Zur Diskussion:

- Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, sich mit der Geschichte und den aktuellen Kämpfen indigener Völker auseinanderzusetzen?
- Findest du es richtig, dass Länder mit einer kolonialen Vergangenheit Nationalfeiertage zu Ehren von Persönlichkeiten wie Kolumbus begehen? Warum (nicht)? Wie könnte ein anderer Umgang mit der Geschichte aussehen?
- Was wusstest du vor dieser Unterrichtseinheit über die Auswirkungen des westlichen Kolonialismus auf indigene Völker – früher und heute? Und was wusstest du vielleicht nicht? Wenn dir Wissen fehlte, woran könnte das liegen?
- Wie beeinflussen Fernsehen, Filme und Medien unsere Wahrnehmung indigener Menschen? Wer darf die Geschichten indigener Völker erzählen?

7. Vier Dinge, die du tun kannst, um sie zu unterstützen

1. Erzähle anderen, was du gelernt hast

Könntest du eine Schulversammlung organisieren, um dein Wissen weiterzugeben? Gibt es eine AG oder eine Schüler*innen-Zeitung, in der du einen Vortrag halten oder einen Artikel schreiben könntest? Wir schicken dir gerne Infomaterial und Flyer.

2. Teile Videos wie dieses in den sozialen Medien

⁵ Quellen: www.survivalinternational.de/artikel/3129-warum-verstecken-sie-sich; www.survivalinternational.de/nachrichten/7545



3. Unterzeichne die Erklärung

Schließe dich unserem Aufruf an Regierungen an, die Gebiete unkontakterter Völker zu schützen, damit sie überleben und ihre Zukunft selbst bestimmen können. Unterzeichne unsere [globale Erklärung für unkontaktierte Völker](#) – und motiviere deine Mitschüler*innen und Lehrkräfte, dasselbe zu tun!

4. Merke dir wichtige Aktionstage

Im Laufe des Jahres gibt es viele Gelegenheiten, auf die Situation unkontakterter Völker und ihre Bedeutung für den Schutz unseres Planeten aufmerksam zu machen. Wie wäre es mit einer Aktion an deiner Schule an einem dieser Tage?

- 5. Juni, Weltumwelttag
- 21. Mai, Welttag für kulturelle Entwicklung
- 22. Juni, Weltregenwaldtag
- 9. August, Internationaler Tag der indigenen Völker
- 5. September, Tag des Amazonasregenwaldes
- 10. Dezember, Tag der Menschenrechte

Erfahre mehr über die Arbeit von Survival International und wie du die Rechte indigener Völker stärken kannst

Wir hören gern von dir und deinen Schüler*innen!

- Hat deine Klasse Fragen zu diesem Thema? Möchtest du dich dazu gern mit Survival International (virtuell) austauschen?
- Möchten du und deine Klasse Survival für einen Vortrag oder Workshop (auch virtuell) an deine Schule einladen?
- Benötigen du, deine Kolleg*innen oder andere Pädagog*innen, die du kennst, weitere Bildungsmaterialien von uns? Wir haben Materialien für alle Altersgruppen von 5 bis 18 Jahren.
- Bist du daran interessiert, wie deine Schule die Arbeit von Survival International in Partnerschaft mit indigenen Völkern unterstützen kann?

Wenn ja, dann nimm gern Kontakt mit unserem Team auf: info@survivalinternational.de

Wir freuen uns, von dir zu hören!